

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBÄUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLEER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 11. Februar

Nr. 41

Für Italien trainiert man schon eine Besatzungsarmee! Brennpunkt der Winterschlacht: oberer Donez und Oskol **Drei neue Haß-Dokumente In unverminderter Härte**

Schließung der Schulen, Einsetzung nichtdeutscher Lehrkräfte, Zerschlagung der Industrie, Quarantänegürtel rund um die „Nation von Irren“, die sie „umschulen“ wollen

Trotz der geradezu furchtbaren Verluste, die ihnen zugefügt werden, geben die Sowjets den Versuch nicht auf, die deutschen Linien entscheidend zu durchbrechen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 11. Februar.

Während ein großer Teil der Amerikaner, wie der letzte Artikel Lipmans in „New York Herald Tribune“ zeigte, bereits weitgehend entschlossen ist, Europa völlig dem Bolschewismus auszuliefern und sich damit die lästige Sorge um die alte Kulturwelt vom Halse zu schaffen, sucht ein Teil der Engländer noch die Konkurrenz mit dem Bolschewismus aufzunehmen.

Sie zermartern sich die Hirne, wie sie nach ihren Wahnvorstellungen das deutsche Volk nach dem Kriege am besten völlig unterjochen und vernichten können. Den neuesten Haßplan liefert die britische Zeitschrift „Time and Tide“. Das Blatt fordert eine „Umerziehung Deutschlands nach einem Siege der Alliierten.“ Im einzelnen wird folgendes gefordert:

1. Schließung aller Volksschulen auf ein Jahr;
2. Schließung aller höheren Schulen auf zwei Jahre;
3. aller Universitäten und Hochschulen auf drei Jahre.

Gleichzeitig sollen die gesamte Lehrerschaft und die führenden Lehrkräfte einem internationalen Gerichtshof zur Aburteilung überantwortet werden.

Nichtdeutsche Lehrkräfte müßten dann anschließend eingesetzt werden, um mindestens eine Generation lang das gesamte deutsche Erziehungswesen zu „überwachen und zu leiten.“

Dieser neue Plan paßt würdig zu seinen Vorgängern, die von Sterilisierung der deutschen Männer und der Entführung der deutschen Jugend sprechen oder von der Zerstörung des Deutschen Reiches träumten. Das besondere Merkmal dieses neuen „kulturellen“ Über-Versalles ist aber, daß der Plan bereits vor der Veröffentlichung in der Zeitschrift „Time and Tide“ in einer Londoner Konferenz des Pen-Club vorgelegt wurde — und zwar von einer Emigrantin. Sie forderte englische Lehrkräfte und englische Lehrbücher zwangsweise für die deutsche Jugend, um sie wieder der „Zivilisation“ zuzuführen.

Eigentlich sollten sich die Engländer nicht den Kopf zerbrechen, was im Falle einer deutschen Niederlage aus der deutschen Jugend werden würde. Sie täten besser, sich zu überlegen, was aus ihrer eigenen Jugend würde, von der Jugend der kleinen europäischen Länder ganz zu schweigen; der Bolschewismus würde schwerlich noch irgendwo den Gebrauch englischer Lehrkräfte oder Lehrbücher gestatten!

„Alle vernichten ... eine Freude!“

In die Kategorie der Wahnsinnshaßausbrüche gegen Deutschland gehört auch ein Artikel des Londoner „Daily Express“ vom 9. Februar.

„Am Ende dieses Krieges“, so heißt es da, „muß man den Deutschen die Krallen beschneiden, man muß ihnen alle Industrien nehmen, einen Quarantänegürtel um Deutschland errichten und die Deutschen eine Generation lang im eigenen Saft schmoren lassen!“

Deutschland sei eine Nation von Irren, die ihre Stärke zur Vernichtung anderer zu benutzen wisse. Wenn eine Naturkatastrophe die Deutschen vernichten und aus Deutschland eine libysche Wüste machen würde, dann würde sich die ganze Welt darüber freuen, ja, man würde es direkt begrüßen, wenn die Natur eine solche Katastrophe herbeiführen würde.“

USA.-Militärherrschaft für Italien

Bereits vor einigen Wochen verzeichneten amerikanische Zeitschriften die Tatsache, daß man in Amerika Zivilbeamte und Offiziere zur Einrichtung von „amerikanischen Verwaltungen in Europa“ auszubilden beginne. Diese amerikanischen Größenwahnsinnspäne werden jetzt von einer Meldung des Newyorker Berichterstatters des Londoner „Daily Express“, C. V. R. Thompson, bestätigt.

Der britische Journalist verkündet in einem Kablelegramm an sein Blatt, daß man in den Vereinigten Staaten bereits detaillierte Pläne ausarbeite, um eine amerikanische Militärherrschaft in Italien zu errichten. In dem Truppenlager von Virginia Camp würden auch bereits, wie Thompson zu berichten weiß, eine

Reihe von Offizieren und Zivilbeamten ausgebildet, um als Verwaltungsassistenten einem „amerikanischen Militärgouverneur in Italien“ zur Seite zu stehen. Die Aufgabe dieser amerikanischen Militärregierung in Italien soll es sein, wie Thompson bemerkt, die Übernahme der Kontrolle Italiens durch eine alliierte Zivilregierung vorzubereiten, die sich aus Amerikanern, Briten und Sowjets zusammensetzen und Italien verwalten solle, bis man in Amerika bereit sei, einen Frieden zu gewähren!

Die großenwahn sinnigen Weltbeherrschungspläne, die sich in dieser Meldung des britischen Journalisten offenbaren, kann man in der letzten Zeit fast täglich in der amerikanischen Presse lesen. So erklärt die Newyorker Zeitung „Daily News“ daß der gegenwärtige Krieg mit einem Waffenstillstand nicht beendet sein werde. Amerika müsse in Zukunft mehr weltpolitisch sein und durch eine internationale Armee die Völker nicht den Sowjets ausgeliefert hat!

Wir merken uns all diese Ausbrüche wilden Hasses. Die teuflischen Pläne des Feindes sind uns längst nichts Neues mehr. Wir wissen daher, wofür wir kämpfen und warum wir jetzt unsere Reserven mobilisieren. Aber wir registrieren die Feindpläne und schwören uns, am Tage der Abrechnung nichts zu vergessen!

Wir merken uns all diese Ausbrüche wilden Hasses. Die teuflischen Pläne des Feindes sind uns längst nichts Neues mehr. Wir wissen daher, wofür wir kämpfen und warum wir jetzt unsere Reserven mobilisieren. Aber wir registrieren die Feindpläne und schwören uns, am Tage der Abrechnung nichts zu vergessen!

Stadt- und Landwacht aufgestellt

Sie übernimmt Aufgaben der Polizei zur Sicherung der Bevölkerung - Weltkriegsteilnehmer leisten neben ihrer Arbeit diesen Ehrendienst - Seit einem Jahr erfolgreich

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Berlin, 11. Februar.

Um die Sicherheit und Ordnung innerhalb des Großdeutschen Reiches auch dort zu gewährleisten, wo die Polizeiorgane mit Rücksicht auf die Erfordernisse der besetzten Gebiete stark vermindert werden mußten, ist aus den wehrfähigen Männern des Landes eine „Landwacht“ gebildet worden. Eine ähnliche Einrichtung unter dem Namen „Stadt-wacht“ ist im Aufbau begriffen. Nachfolgender Bericht soll die Aufgabe und die bisherigen Leistungen dieser Hilfsorganisation des Heimatgebietes veranschaulichen.

Vor einem Jahr war die Landwacht aufgestellt worden. Männer aus allen Kreisen eines märkischen Dorfes hatten sich damals sofort bereit gefunden, als es darum ging, den zusätzlichen Schutz der Heimat zu übernehmen. Kaufleute, Bauern, Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter, sie alle wollten Helfer der Polizei und damit Kameraden der Frontsoldaten sein. Eine ganze Anzahl von Einsätzen hatten sie in diesen 365 Tagen in ihrer Eigenschaft als Hilfspolizisten gemeinsam durchstanden.

Die Sache war damals folgendermaßen: eines Tages kam ein Befehl, nach dem aus den am Ort verbliebenen rüstigen Männern eine Hilfspolizei aufgestellt werden soll. Inzwischen tragen heute Hunderttausende von Männern jedes Alters und aller Berufskreise jene weiße Armbinde mit dem Aufdruck „Landwacht“ und haben in der Tasche den Lichtbildausweis, der sie als Hilfspolizei ausweist. Mit diesen Männern arbeitet die Gendarmerie gemeinsam überall dort, wo es um die Wahrung der Sicherheit und den persönlichen Schutz der Landbevölkerung geht. In diesem einen Jahre hat sich zwischen den Männern der Gendarmerie und den Landwachtmännern jenes kameradschaftliche Vertrauensverhältnis herausgebildet, das die Gewähr dafür gibt, daß der Frontsoldat beruhigt seine Frau und Kinder, seinen Hof, sein Geschäft und seine Werkstatt in bestem Schutz wissen darf.

In sehr kurzer Zeit wurde diese Organisation der Hilfspolizei nach einer Verfügung des Chefs der Ordnungspolizei, H-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei, Daluge, geschaffen. Die Männer, die heute zusammensitzen, haben sämtlich den Weltkrieg als Soldaten im Grabenkampf mitgemacht, waren mit den Waffen immer noch vertraut genug, um sich für die gestellte Aufgabe verbürgen zu können. Zwar stützte sich die Heranziehung des einzelnen zur Landwacht auf eine Notdienstverordnung, dennoch hätte es sicher dieser Tatsache nur in den wenigsten Fällen bedurft, um diese Einheit

aufzustellen. Sie sahen in ihr weniger einen gesetzlichen Zwang, als vielmehr eine ehrenvolle Verpflichtung der Heimat und der Front gegenüber.

Ein Tagebuch der Pflichterfüllung

Ein kleines Buch liegt auf dem Tisch des Gendarmeriepostenführers. Es ist das Alarmbuch des Landwachtpostens dieses Dorfes. Der Landwachtpostenführer ist Vorgesetzter seiner Männer und hat hier die Einsätze der vergangenen 12 Monate verzeichnet. Es ist gewissermaßen das Tagebuch der Pflichterfüllung. Nacht- und Morgenstunden wechseln mit Nachmittagen und Abenden als Alarmzeiten ab. Hinter diesen Stundenziffern steht manche unterbrochene Arbeit auf dem Felde und in der Werkstatt. Dann kommen jene anderen Zahlen, die das Ende des Einsatzes angeben. Was dazwischen liegt, war oft mühevoller Pflichterfüllung, wenn es galt, irgendwelche asozialen Elemente aufzugreifen, die stehend durch die Gegend zogen.

Die Männer der Landwacht sind die jüngsten nicht mehr. Sie sind zwischen 40 und 60 Jahre alt, einer ist sogar schon siebzig. Energisch bestreiten sie jedoch alle, daß da manche Einsatztage waren, an denen das Wetter die Aufgabe bitter schwer machte. Noch nie hatte einer gemurrt oder nach einer Ausrede gesucht, um nicht dabei sein zu müssen. Und so, wie hier in diesem kleinen märkischen Dorf, waren sie überall im Reich. Die regelmäßigen Berichte der Befehlshaber der Ordnungspolizei melden aus ihren Gebieten die Einsatzfreudigkeit, das Verantwortungsbewußtsein und den Eifer, mit dem die Männer bei der Sache sind, wenn es den Schutz der Heimat gilt. Wie eine Übersicht ausweist, haben sie in ihren Einsätzen sich selbst nicht geschont, wenn es die Erreichung eines Zieles erforderlich machte oder ein Befehl keine andere Möglichkeit offenließ. Die Toten und Verwundeten eines Jahres aus den Reihen der Landwachtmänner zeigen einmal die Schwere der übernommenen Aufgabe und zum anderen die wirkliche Einsatzbereitschaft des eigenen Lebens für die deutsche Heimat. Damit sind sie im besten Sinne zu Soldaten der Heimatfront geworden.

W. Curt Otto.

Gegenangriffe der deutschen Streitkräfte nicht verwirklicht werden können.“

„Kaukasus brodelte wie ein Kessel“

Vom Kaukasus meldet ein rumänischer Kriegsbericht aus dem Generalstab der dort eingesetzten rumänischen Verbände: „Der Kaukasus brodelte wie ein Kessel. Aus den Tälern, von den Höhen und aus den Tiefen der Berge kommen die sowjetischen Bären hervor. In kleinen versprengten Gruppen hatten sie sich während des Sommers hier und da dem Zugriff der verbündeten Offensive entzogen und sich mit Überfällen auf einsame Dörfer durchgeschlagen. Alle diese kleinen Haufen von Bolschewisten, die die Verbindung mit ihren Befehlsstellen längst verloren hatten, haben sich jetzt dem feindlichen Vormarsch angeschlossen. Es ist den Sowjets gelungen, mit dem Einsatz riesiger Massen von Infanterie und mehrerer hundert Panzer bis zu unserer Hauptverteidigungsstellung vorzudringen. Hier nun entbrennen schwere Kämpfe, die die Sowjets mit schweren Verlusten zu bezahlen haben. Sie schicken Panzer voraus, aber unsere Gebirgsjäger lassen die Ungeheuer herankommen. Dahinter schiebt sich die Masse der sowjetischen Infanterie vor. Wie ein Trauerzug sieht das aus, wie sie hinter den Panzern langsam vorrückt. Dann aber bricht unser Abwehrfeuer los. Die Gebirgsjäger schlagen drein. Es dauert nicht lange, und Welle um Welle der Bolschewisten ist niedergemacht, bis sich in dem engen Tal immer wieder neue Haufen von Sowjetleichen türmen —, in diesem verfluchten Tal, in dem es uns dann doch gelingt, die Bolschewisten zum Stehen zu bringen. Die Vernichtung dieser Spitzeneinheiten des sowjetischen Vormarsches trug unseren rumänischen Soldaten von seiten des deutschen Oberkommandos eine Sonderbelobigung ein. Wir aber wissen: diese Gebirgsjäger halten die Fackel des Sieges auch im Westkaukasus bis zum gemeinsamen Endsieg hoch, und der Endsieg kann nur den besten Soldaten gehören.“

Im Gegenangriff zurückgedrückt

Über die Lage teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern im einzelnen ergänzend zum OKW.-Bericht mit:

Im Westkaukasus griff der Feind, durch Schlachtflugzeuge und weittragende Geschütze unterstützt, mehrfach von neuem an. Unsere Verbände drückten aber die heftig Widerstand leistenden Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Durch Sturzkampfflugzeuge und bewaffnete Aufklärer hatte der Feind schwere Verluste.

Auch am unteren Kuban stellten die Sowjets neue erhebliche Kräfte bereit. Die Angriffsabsichten wurden erkannt, so daß unsere Artillerie frühzeitig eingreifen und die Truppenansammlungen zerschlagen konnte. Die restlichen Sturmformationen versuchten sich zu ordnen, doch konnten sie nur noch zu Teilangriffen und örtlichen Vorstößen antreten, die ohne Erfolg blieben. Im Abschnitt einer Jägerdivision kam es hierbei zu schweren Kämpfen gegen starke feindliche Kräfte, die durch

Erster Fernaufklärer mit Eichenlaub
Hauptmann Fischer bewährter Staffelpatän

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar.

Der Führer verlieh dem Hauptmann Erwin Fischer, Staffelpatän in einer Fernaufklärergruppe, als 191. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Fischer erhielt als erster Fernaufklärer das Eichenlaub. Im Polenfeldzug führte ihn operative Aufklärungsfüge bis zur rumänischen und sowjetischen Grenze. Im Westfeldzug bestand er einmal mit seiner „He. 111“ einen schweren Kampf mit drei Hurricanes. Weitere Aufgaben führten ihn bis in den Firth of Forth und nach Belfast sowie über die nordirischen und englischen Industriegebiete. Bei bewaffneter Aufklärung über See versenkte Hauptmann Fischer mehrere Vorpostenboote. Im Mittelmeer stieß er in stundenlangen Flügen über das Meer bis zum Suezkanal vor und brachte in zahlreichen Flügen wichtige Ergebnisse über feindliche Bewegungen in der Cyrenaika sowie von der Insel Malta mit. Seine Staffel hat kürzlich ihren 3000. Feindflug melden können.

So wie die Front steht, eisern und pflichtbewußt, so steht auch die Heimat! Hermann Göring

Das Schicksal der Stalingradkämpfer

Ermittlung und Sammlung von Nachrichten im Gange - Zunächst von Anfragen absehen

Berlin, 11. Februar.

Der begreifliche und berechtigte Wunsch der Angehörigen unserer Stalingradkämpfer, bald über das Schicksal der Ihren Nachricht zu erhalten, gibt Veranlassung, folgendes bekanntzugeben:

In allen Wehrkreisen sind die Stellen des Heeres und der Luftwaffe mit der Ermittlung und der Sammlung von Nachrichten beauftragt, um Klarheit über den Verbleib aller Soldaten zu gewinnen, deren Verbände in Stalingrad eingeschlossen waren. Die Sichtung des eingehenden Materials, die Vernehmung der noch aus

energische Gegenstöße zurückgetrieben werden mußten.

Am unteren Don und am Donez bogen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zusammen, wobei die Bolschewisten mehrere Panzer und zahlreiche Gefangene verloren. Angreifende eigene Panzertruppen warfen die Sowjets aus zwei Ortschaften heraus und schossen dabei 15 feindliche Panzerkampfwagen ab. Unsere Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände nutzten das aufhellende Wetter zu überraschenden Bombenangriffen aus. Sie zerstörten fünf schwere Geschütze, setzten mehrere Flakbatterien außer Gefecht und vernichteten über 60 Fahrzeuge. In Truppenunterkünften und Stützpunkten der Bolschewisten entstanden nach Treffern ausgedehnte Brände.

Der Schwerpunkt des Kampfes lag am Dienstag am oberen Donez und weiter nördlich im Raum westlich des Oskol. Hier dauert die Winterschlacht in großer Heftigkeit an. Dem Bestreben des Feindes, seine mit hohen Verlusten bezahlten Bodengewinne durch Einsatz starker Kräfte weiter auszubauen, setzten unsere Truppen zähen Widerstand entgegen. Sie rieben dabei ein sowjetisches Kavallerieregiment fast völlig auf. Das erbitterte Ringen verlangte eine sehr lebendige Gefechtsführung. Oft mußte sich die nach allen Seiten kämpfende Truppe erst Wege durch die tiefen Schneeverwehungen bahnen, bevor sie zu Angriffsbewegungen übergehen konnte.

Unter derartigen schwierigsten Gefechts- und Witterungsverhältnissen gelang es der 168. Infanteriedivision, sich in schweren, Tag und Nacht andauernden Kämpfen durch das vom Feind besetzte Gelände durchzuschlagen und den Anschluß an die eigenen Truppen wiederherzustellen. An anderer Stelle wehrte die aus Litz, dem Heimatgau des Führers, stammende 45. Infanteriedivision tagelang die ununterbrochenen wütenden Angriffe der Bolschewisten ab und fügte dem Feind schwere Verluste zu.

Allein am 6. Februar verloren die Sowjets im Abschnitt dieser Division fast 2300 Tote, rund 150 Gefangene, drei Geschütze, 120 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen sowie mehrere hundert Handfeuerwaffen.

Weitere schwere Ausfälle hatte der Feind in diesem Raum durch Luftangriffe, bei denen in etwa 50 frontnahen Dörfern und kleinen Städten die Truppenunterkünfte der Bolschewisten zerstört wurden. Kampf- und Tiefleiegerverbände rieben dabei noch ein auf dem Marsch befindliches Bataillon und zwei Kompanien auf. Deutsche und rumänische Jagdflieger sicherten den Luftraum und schossen in heftigen Luftkämpfen ohne eigene Verluste zehn feindliche Flugzeuge ab.

Eisige Schneestürme

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront hemmten eisige Schneestürme in den letzten Tagen die Kampfhandlungen. Einige örtliche Vorstöße des Feindes wurden zurückgeschlagen. Südöstlich des Ilmensees zersprengte Artillerie Bereitstellungen der Bolschewisten, so daß die beabsichtigten Angriffe nicht zur Durchführung kamen.

3500. Abschluß des Geschwaders Trautloft

Während der Luftkämpfe, die über der nördlichen Ostfront ausgetragen wurden, erzielte das unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdgeschwader seinen 3500. Abschluß im Kampf gegen die Sowjets. Dabei errang Eichenlaubträger Leutnant Stotz seinen 152. bis 154. Luftsieg, während Eichenlaubträger Major Hahn den 102. bis 103. Gegner

Gauleiterwechsel in Westfalen-Süd

Hauptdienstleiter Albert Hoffmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt

Berlin, 11. Februar.

Infolge der Arbeitsüberlastung des Gauleiters Paul Giesler, der bisher mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd die vertretungsweise Führung des Gaues München-Oberbayern und die Führung der gesamten Bayerischen Landesregierung einschließlich der Geschäfte des Bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Person vereinigte, hat der Führer den bisherigen Stellv. Gauleiter des Gaues Oberschlesien, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd beauftragt.

Die Einführung des Stellv. Gauleiters Hoffmann in sein neues Aufgabengebiet nahm Gauleiter Giesler am 9. Februar in Bochum vor. Gauleiter Giesler richtete bei dieser Gelegenheit Worte des Dankes an den Stellv. Gauleiter Vetter, der auch dem mit der Führung des Gaues beauftragten Hauptdienstleiter Hoffmann zur Seite stehen wird.

In der Straße von Gibraltar versenkt

Schiffstrümmer und Boote angeschwemmt

Rom, 11. Februar.

Wie aus Algier gemeldet wird, wurden in der Straße von Gibraltar zahlreiche Schiffstrümmer und Rettungsboote an den Strand gespült. Es handelt sich offenbar um Überreste eines in der Nähe Gibaltars versenkten Dampfers.

Die Bevölkerung Tangers war, wie weiter berichtet wird, Augenzeuge eines aufregenden Kampfes zwischen U-Booten und einem Geleitzug in der Straße von Gibraltar. Ein wahres Feuerwerk von Granaten, Leuchtpumpe, Wasserbomben und explodierenden Torpedos entfaltet sich in der Meerenge. Bei Tagesanbruch konnte man feststellen, daß ein englischer, mit Lastautos beladener Frachter schwere Schlagseite hatte. Ein Schlepper versuchte, das sin-

Stalingrad durch die Luftwaffe herausbeförderten Verwundeten und Kranken nehmen infolge der Kampfhandlungen eine längere Zeit in Anspruch, so daß Auskünfte über das Schicksal einzelner noch nicht gegeben werden können. Um diese Ermittlungen nicht zu stören und die Erteilung von Auskünften nicht zu verzögern, werden alle Angehörigen unserer Stalingradkämpfer gebeten, von Anfragen bei Dienststellen der Wehrmacht und der Partei noch solange absehen zu wollen, bis durch Presse oder Rundfunk die Dienststellen bekanntgegeben werden, die in der Lage sind, Anfragen zu beantworten.

abschoß. Insgesamt wurden 13 Sowjetmaschinen durch Jäger und Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Der Heldenkampf um Stalingrad

Ein besonders hart umkämpfter Brennpunkt der Schlacht um Stalingrad war die Höhe 110,5 westlich der Stadt. Die Bolschewisten hatten hier ihre erdrückende Übermacht an schweren Waffen, an Artillerie, Granatwerfern und Salvengeschützen eingesetzt. Zwischen den Igelstellungen unserer Grenadiere stießen Sowjetpanzer immer wieder bis zu dieser Höhe durch, die von einer Flakbatterie heldenmütig verteidigt wurde.

Schuß um Schuß jagten die Kanoniere den stählernen Kolossen in die Flanken, Qualmend blieben sie liegen. Die vom Brand erfaßte Munition explodierte und riß die Panzer in Stücke. Nur zwei bolschewistischen Panzer war es deshalb gelungen, bis unmittelbar vor unsere Stellungen vorzustoßen. Mit höchster Geschwindigkeit jagten sie feuern auf unsere Geschütze zu.

Auf kurze Entfernung erhielten der erste und dann auch der zweite Panzer schwere Treffer. Die Panzer stießen aber trotzdem feuern weiter vor. Erst neben den Lafetten unserer Geschütze traf sie der Fangschuß. In hartem erbittertem Nahkampf wurden die bolschewistischen Begleitschützen von unseren Kanonieren erledigt. Es waren Zuchthäuser aus Wladiwostok, die sich in diesem Kampf um Stalingrad Straffreiheit erkämpfen sollten.

Bis zur letzten Granate

Bei den harten erbitterten Kämpfen von Stalingrad versuchten die Bolschewisten auch von Osten her über das Eis der Wolga die deutsche Verteidigungsfront zu durchbrechen. Rücksichtslos trieben die Sowjetkommissare die Sowjettruppen immer wieder über die glatte deckungslose Eisfläche in den Tod. Eines Nachts gelang es dem Feind, gegenüber der Wolgainsel auf dem Westufer des Stromes Fuß zu fassen.

Grenadiere, Flakkanoniere und Männer eines Baubataillons waren sich den Bolschewisten entschlossen entgegen. Unter ihnen befanden sich auch Verwundete, die am nächsten Morgen ins Lazarett gebracht werden sollten. Aber alle griffen zu den Waffen. Sie wußten, daß es auf jeden ankam, und wollten ihre Kameraden nicht im Stich lassen. In erbittertem Nahkampf mit Karabiner und Handgranaten warfen sie den Feind im Gegenstoß zurück und vernichteten ihn schließlich bis auf den letzten Mann.

Tagelang wagten die Bolschewisten keinen neuen Angriff. Unablässig zerschlugen sie mit dem Feuer der schweren Waffen, der Granatwerfer und Salvengeschütze die Deckungen unserer Grenadiere an der Wolga. Als sie glaubten, den deutschen Widerstand zermürbt zu haben, trieben die Bolschewisten von neuem ihre Infanterie zu Tausenden über das blanke Eis. Rutschend und fallend stürmten die Angreifer vor.

Aber dicht am Ufer brachten unsere Flakartilleristen die einzige noch vorhandene Batterie in Stellung, unbeirrt von den rechts und links einschlagenden Granaten, die das Eis in Stücke rissen. Schuß um Schuß jagten die Kanoniere ihre Granaten in die Angreifer. Haufenweise fielen die Bolschewisten. Immer neue Wellen stürmten heran, die sich über die Berge von Toten und Verwundeten hinweg ihren Weg bahnten. Unsere Flakkanoniere feuerten ihre Granaten in die Massen, bis diese zerschlagen und vernichtet waren.

Die weiße Eisfläche war jetzt schwarz von den Leibern der gefallenen Bolschewisten. Wieder war einer der Großangriffe des Feindes an der tapferen Abwehr unserer Helden von Stalingrad zusammengebrochen. Erst als die letzte Granate verschossen war, wurde die Räumung dieses Uferstückes befohlen.

Einschränkung des Börsenverkehrs

Auf eine Stunde täglich verkürzt

Berlin, 11. Februar.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Einschränkung des Börsenverkehrs angeordnet. An Sonnabenden fällt künftig der Börsenverkehr überall aus. An den Börsen im Reich wird er auf drei Tage in der Woche beschränkt. Soweit Börsenverkehr noch stattfindet, ist er auf eine Stunde täglich zu verkürzen. Die Zahl der zur Börse zugelassenen Bankenvertreter wird vermindert.

Effekten, die während eines Börsentages fortlaufend notiert werden, erhalten künftig nur noch einen einzigen Kurs. Da selbst Aktien großer Unternehmen oft tagelang nicht zur Notiz kommen, wird damit der variable Verkehr weitgehend überflüssig gemacht. Dieser Abbau der Börsengeschäfte ist nur zu begrüßen. Ein Blick in die Kurszettel belehrt darüber, daß Kursnotierungen nur noch vereinzelt zustande kommen. Die Börse hat an Bedeutung verloren. Für spekulative Kapitalanlagen ist kein Raum mehr.

Die Einschränkung des Börsenverkehrs steht im Zusammenhang mit den bereits getroffenen und noch zu erwartenden Verfügungen, die das gesamte Wirtschaftsleben zum Zweck der Steigerung unserer Rüstungsproduktion vereinfachen. In diesen Prozeß gehört selbstverständlich auch die Kreditwirtschaft hinein.

kende Schiff nach Gibraltar zu bringen, doch mußte dies schließlich aufgegeben werden, und der Schlepper brachte das Frachtschiff durch eine Reihe von Kanonenschüssen selbst zum Sinken.

11 Tage im Rettungsboot

Bei den Azoren wurde ein Rettungsboot mit 14 Überlebenden des amerikanischen Frachters „Charles Pinkely“ aufgefischt. Der Dampfer war bereits vor elf Tagen torpediert worden. Die Geretteten befanden sich in völlig erschöpftem Zustand.

„Diese Verwirrung kann beunruhigende Folgen haben“

Auch in den Winkeln Europas begreift man allmählich die aus dem Osten drohende Gefahr

Schweizer Stimmen warnen vor „falschen Illusionen hinsichtlich eines alliierten Sieges“ denn „er bedeutet die militärische und politische Beherrschung Europas“ durch Moskau

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Februar.

In einigen Zeitungen der neutralen europäischen Länder kommt seit Tagen stärker die Erkenntnis der bolschewistischen Bedrohung für Gesamteuropa zum Ausdruck. Sie merken, wohin die hemmungslose britische Agitation, der man sich unterworfen hatte, nunmehr führt: daß die bolschewistischen Erfolge auch in den Ländern Europas begrüßt und beklatscht werden, die allen Grund haben, schon bei dem Gedanken zu zittern, Stalin könnte einen endgültigen Sieg erringen.

Nun werden plötzlich Stimmen laut, die zur Einsicht mahnen. Sie sind für uns interessant genug, um zitiert zu werden. So veröffentlicht die Genfer Zeitung „Courier de Genève“ Artikel über „Die rote Gefahr“ und schreibt beispielsweise:

„Eine große Zahl von Schweizer Mitbürgern läßt sich jetzt durch die Siege der Roten Armee beeindrucken. Sie haben nur für die Sowjetunion Bewunderung und nur Lob für das bolschewistische Regime. Diese Verwirrung kann beunruhigende Folgen haben. In dem Augenblick, wo die deutsche Wehrmacht Sieg über Sieg davontrug, wollte man nicht davon wissen. Man ging so weit, die Schweiz von Europa isolieren und sie unter eine Glasglocke setzen zu wollen. Seit einiger Zeit beginnt diese übertriebene Reserve einer maßlosen Kühnheit Platz zu machen. Kaum war der Beveridge-Plan erschienen, fragten sich schon manche, wie man ihn auf unser Land anwenden könne. Aber diese Haltung ist gar nichts, verglichen mit der Begeisterung, die Moskau in weiten Bevölkerungskreisen hervorgerufen hat. Um sich davon ein Bild zu machen, muß man die marxistische Presse lesen. Viele Redakteure tauchen ihre Federn in rote Tinte in einer direkt beunruhigenden Raserei.“

„Und willst du nicht mein Bruder sein?“

Die Berner „Tat“ warnt vor falschen Illusionen hinsichtlich eines alliierten Sieges. Das Blatt wendet sich zunächst gegen britische Nachkriegspläne, die von seiten derer, die angeblich für die kleinen Länder zu kämpfen vorgehen, nach dem Motto „Und willst du nicht mein Bruder sein...“ auf Europa angewendet würden. Die „Tat“ fährt fort:

„Von jener Macht aber, die nach einem Siege der Antichristenländer in Europa wohl die wichtigste Rolle zu spielen hätte, kennen wir keine Wünsche und Pläne für die Welt des einstmaligen Friedens: von den Sowjets. Wir sehen mit Staunen und Erschütterung zugleich, wie dieses für uns Europäer so rätselhaft Land kämpft entgegen allen Prophezeiungen eines baldigen Zusammenbruchs, wie es immer neue Divisionen, immer neue Panzer, immer neue Flugzeuge und ungeheure Massen an die Front wirft und mit einer Wildheit und einem Einsatzwillen sich schlägt, die selbst den sieggewohnten deutschen Armeen Einhalt geboten haben. Man braucht kein Wahrsager zu sein, um zu erkennen, daß dieses riesige Land, wenn es nicht doch noch besiegt werden sollte, nach einer Niederlage Deutschlands die weitaus gewaltigste Macht in Europa sein würde, woraus sich unausweichlich ergibt, daß die Sowjets es wären, die einen alliierten Frieden in Europa diktiert und gestalten würden!“

Die Fahne der Weltrevolution wurde eingezogen, aber wer weiß, ob dieses nicht nur unter dem Druck des Krieges gesehehen ist? Die UdSSR behauptet, nur für die Erhaltung ihrer Freiheit und ihres Lebens zu kämpfen, und hat sicher vorläufig recht damit, aber welches Land dieser Welt würde nicht alles tun, um nach seinem Siege einen zweiten Krieg von solcher Furchtbarkeit und Härte zu vermeiden? Dieses alles heißt im sowjetischen Fall: endgültige Ausschaltung jeden Gegners, der ihm auf diesem Kontinent erwachsen könnte, bedeutet also die militärische und damit auch politische Beherrschung Europas! Was nicht weiter ausgeführt zu werden braucht!“

Große Säuberungsaktion in Kroatien

Deutsche und kroatische Truppen vernichten mehrere kommunistische Terrorbanden

Drahtbericht unserer Korrespondenten

am Budapest, 11. Februar.

Seit Mitte Januar ist in Süd- und Südwestkroatien eine Säuberungsaktion im Gange mit dem Ziel, das kommunistisch und nationalserbisch getarnte Räuberwesen des Balkans niederzuschlagen. Die kroatische Presse veröffentlicht die ersten Berichte über diese Aktion, die bisher sehr erfolgreich verlauten ist.

Die Säuberungsaktion wird von Verbänden des deutschen Heeres und der kroatischen Wehrmacht durchgeführt, außerdem nehmen auch Bataillone der volksdeutschen „Einsatzstaffeln“ Kroatiens an den Operationen teil.

Während im vergangenen Jahre die verschiedenen Banden festumrissene Gebiete besetzt und verwüstet hatten, ist es in den letzten Monaten schon nicht mehr zu einer zusammenhängenden Front gekommen, da es hierzu den Banden an Kräften fehlte. In kleinen Gruppen verteilt, hatten sich die Banden in den letzten Monaten in die unwegsamsten Gebiete Bosniens und in die Waldgebiete Kroatiens zurückgezogen, von wo sie nächtliche Raubzüge auf wehrlose Dörfer und Vorstöße auf Verbindungslinien unternahmen, um sich beim Erscheinen von Truppenverbänden immer wieder sofort zurückzuziehen. Durch ihre Grausamkeit, die durch verschiedene Veröffentlichungen der kroatischen Regierung unwiderleglich bewiesen worden ist, hielten sie jedoch die friedliche Bevölkerung von der Arbeit zurück und verursachten hierdurch Ausfälle in der Landwirtschaft und zum Teil auch in der industriellen Produktion. Die Londoner Agitation hatte sich immer wieder bemüht, die Räuberbanden des Balkans als freiheitsliebende „Nationalhelden“ hinzustellen. Auf dem Balkan selber weiß man jedoch, daß das Bandenwesen dort zu Hause ist, leben doch die sogenannten „Balkan-Nomaden“, ein rassisches undefinierbares Völkergemisch, seit Jahrhunderten vom Straßenraub. Die Belgrader Regierung hat in der Nachkriegszeit oft genug mit diesen Banden zu tun gehabt; aber es wäre

Französische Erkenntnis

Auch in Frankreich stellt man Überlegungen an, und die französischen Blätter fordern zu der Erkenntnis auf, daß das Schicksal Frankreichs in den Händen der deutschen Wehrmacht liegt, denn mit dem Großdeutschen Reich sei Europas Bestand untrennbar verknüpft. Man ist sich durchaus darüber im klaren, daß die Sowjets Frankreich in keiner Weise respektieren würden. Das „Oeuvre“ schreibt beispielsweise, der Kampf, den Deutschland führe, geht offensichtlich nicht nur der Zukunft des deutschen Volkes, sondern diene zu gleicher Zeit der Sicherheit Frankreichs. Der einzige Unterschied zwischen beiden Ländern bestehe darin, daß Frankreich — abgesehen von seinen Legationen an der Ostfront — nicht aktiv am Kampfe teilnehme.

Finnland antwortet Lipman

„Es ist jetzt ohne weiteres klar, daß England und die USA. Finnland nicht gegen ihren Willen gebündelt, die Sowjetunion, schützen werden“, so erklärt im Anschluß an die Wiedergabe des Artikels des amerikanischen Juden Lipman in der Zeitung „New York Herald Tribune“ das Blatt der finnischen vaterländischen Bewegung „Ajan Sunta“. Lipman hatte bekanntlich die kleinen Länder Europas aufgefordert, sich der bolschewistischen Politik anzupassen, was weder die USA. noch Großbritannien in der Lage seien, sie zu schützen.

In politischen Kreisen Helsinki erklärt man dazu, daß die in die Form eines wohlmeinenden Rates gekleidete erpresserische Drohung im ganzen finnischen Volk den Kampfesswillen für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes bis zur letzten Möglichkeit steigern werde. Finnland werde sich niemals damit abfinden, eine sowjetische Provinz zu werden, der nach einem kürzlichen Ausspruch Roosevelts „irgendeine Art von Selbstverwaltung“ gebilligt werden könne.

Die Feststellungen der Zeitung „Ajan Sunta“: „Wir sterben lieber im Kampf für unsere Freiheit, als daß wir uns von den Sowjets als Volk hinmorden lassen“, gibt nicht nur die Elmsation der kämpfenden Truppen wieder, sondern kennzeichnet die Volksstimmung ganz Finnlands. In politischen Kreisen ist man weiter der Ansicht, daß die neue englisch-amerikanische „Friedensoffensive“ gegen Finnland, von der der Vorstoß Lipmans nur ein Teil ist, im Zusammenhang mit der bevorstehenden Präsidentenwahl in Finnland bewußt von bezahlten Agenten inszeniert wurde. Sie werde aber ebensowenig Erfolg haben wie frühere Versuche dieser Art.

Sven Hedin: „Deutschland rettet Europa“

Der bekannte Asienforscher Sven Hedin, der kürzlich in Deutschland weilte, gab der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ ein Interview. Es sei äußerst interessant gewesen, so erklärte er in unmittelbarem Kontakt mit derjenigen Nation zu stehen, die alles opfere, um Europa vor dem Bolschewismus zu retten. Sven Hedin hob hervor, daß seiner Ansicht nach bereits bolschewistische Truppen in Nordskandinavien ständen und sowjetische Flugplätze angelegt wären, wenn Deutschland nicht gegen die UdSSR den Kampf aufgenommen hätte. Die Tragik sei, Zeuge sein zu müssen, wie die USA. und England den Bolschewismus bei seiner Zerstörung der europäischen Kultur unterstützten.

„Schlimmere Bedrohung als je zuvor“

Daß auch in Amerika und England noch nicht in allen Kreisen die Vernunft totzuschlagen ist, geht aus der Londoner Zeitung „Daily Herald“ hervor, die sich wütend gegen die Kreise in England und den USA. wendet, die den Bolschewismus mehr als Hitler hielten. Es sei unerhört, so meint der „Daily Herald“, wenn eine USA.-Zeitung beispielsweise noch schreibe, Europa stehe einer schlimmeren Bedrohung als je zuvor gegenüber, wenn die Sowjetunion siegreich sein sollte...

„Zweite Front“ auf dem Balkan erledigt

Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß diese Banden untereinander völlig uneins sind. Auch hier kommt der in der großen Politik überall festzustellende Gegensatz zwischen London und Moskau zum Vorschein. Während die eine Gruppe, die rein serbisch orientiert ist, sich an die Weisungen der südslawischen Exilregierung in London hält, haben die anderen Banden sich Moskau unterstellt. In ihrer Agitation beschimpfen sich die beiden Gruppen auf das heftigste und werfen sich gegenseitig Verrat vor. Die gegenwärtige Aktion der deutschen und kroatischen Truppen richtet sich auf der ersten Linie gegen die kommunistisch getarnten Räuberbanden, die sich vor allem in Bosnien eingenistet hatten und unter der mohamedanischen Bevölkerung auf das furchtbare hausten. Inzwischen ist, wie die Agramer Zeitung „Hrvatski Narod“ mitteilt, der größte Teil Bosniens durch die Truppen von Bandenwesen befreit worden. Der Wiederaufbau hat sofort eingesetzt und die geflüchtete Bevölkerung kehrt in ihre oft von den Banden zerstörten Dörfer zurück.

„Zweite Front“ auf dem Balkan erledigt

An und für sich würde die Säuberungsaktion in Kroatien kein besonderes Interesse verdienen, da ähnliche Aktionen im Etappen hinterland der Ostfront auch schon mehrfach durchgeführt worden sind. Aber an das Vorhandensein dieser Banden hatte die englische Agitation gewisse Hoffnungen bezüglich der Möglichkeit einer „zweiten Front“ auf dem Balkan geknüpft. Diese Hoffnungen sind nun durch das energische Eingreifen zerstört worden.

den.

Tokio zur Umgruppierung bei den Salomonen

Der Abtransport der japanischen Truppen nach anderen Teilen des gleichen Seegebietes erfolgte unter dem Schutz der Luftwaffe und ungehindert von feindlichen Störungen

Eigener Funkbericht der pommerischen Gaupresse

Tokio, 11. Februar.

Auf Befehl des japanischen Oberkommandos wurden, wie wir gestern bereits berichteten, die Truppen, die seit Mitte des vorigen Jahres im östlichen Neuguinea und auf Guadalcanar gegen einen an Waffen und Zahl weit überlegenen Gegner kämpften, unter dem Schutz der eigenen Luftwaffe und ungehindert von feindlichen Störungsversuchen nach anderen Teilen des Inselgebietes von Melanesien gebracht. Sie von Ostguinea zurückgezogenen Truppen sind auf einen anderen Teil von Neuguinea verlegt worden.

Obwohl durch die Kriegsberichte von Zeit zu Zeit ein Einblick in die Härte des Kampfes gegeben wurde und die japanische Nation über die Leistungen und Entbehrungen ihrer Soldaten unterrichtet war, ergeben doch die Begleitumstände, die zur Zurückziehung der Truppen führten, erstmalig ein klares Bild über die militärischen Vorgänge an diesen Fronten.

Die verantwortlichen japanischen Stellen lassen keinen Zweifel darüber, daß die Verhältnisse auf Neuguinea und Guadalcanar sich zuspitzen und einer Entscheidung zudrängen. In einem Maße, das in der sonstigen Großostasien-Kriegführung unbekannt war, standen die japanischen Truppen hier einer numerischen und materialmäßigen Überlegenheit des Feindes gegenüber, die zwar in härtesten Kämpfen immer wieder vermindert wurde, jedoch durch Nachschub unter Einsatz stärkster amerikanischer Seestreitkräfte dennoch erhalten blieb. Die Vereinigten Staaten mußten ihren fanatischen Willen, einen Erfolg zu erzielen, mit 25 000 Toten bezahlen. Die Zahl der gefallenen Japaner (16 700) ist der sprechendste Beweis für die Bitterkeit der Kämpfe auf kleinem Raum. In ständig sich erneuernden Wellen wurden die Amerikaner gelangt, von großen Einheiten der USA-Kriegsmarine geschützt. Stur und verblissen hingen die Amerikaner an der Erreichung ihres Zieles und ließen selbst nach der Versenkung wertvollster Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer nicht davon ab.

Bis zum letzten Augenblick ausgehalten

Im Gegensatz zu den Amerikanern waren die japanischen Truppen infolge der enormen Nachschubschwierigkeiten ungenügend ausgerüstet. Die Streitkräfte auf Guadalcanar litten nicht nur Mangel an Munition, sondern auch an Nahrung. Ihre Entbehrungen waren ungeheuer. Mehrfach ist es vorgekommen, daß sie nichts mehr zu essen hatten, und daß sie ihren wütenden Hunger mit Gras und Eidechsen stillten. Doch nichts hat ihren tapferen Mut brechen können. Sie hielten bis zum letzten Augenblick aus. Auch ihr Abtransport wurde noch zu einem Erfolg, da die japanische Luftwaffe alle feindlichen Störungsangriffe abzuwehren vermochte.

In Tokio erklärt man dazu, daß der Abtransport erst dann erfolgte, nachdem die

neuen Stellungen eingerichtet und gesichert waren. Sie werden nicht näher bezeichnet, aber es verläutet, daß sie im gleichen Seegebiet liegen, so daß die umdirigierten japanischen Abteilungen nach wie vor am Entscheidungskampf um die Zufuhrlinien von den USA. nach Australien beteiligt sind.

In Kommentaren wird der Bezug der neuen Basen als Vormarsch bezeichnet und betont, daß der Kampf an Umfang und Bedeutung eher zunehmen als nachlassen wird. Die japanische Auffassung der großen Bedeutung der Salomonengruppe für den Pazifikkrieg wurde durch die Umgruppierung der Streitkräfte in keiner Weise geändert, und hundert Millionen Japaner sind fest davon überzeugt, daß durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit von Heer und Marine bald neue Erfolgsmeldungen aus diesem schwer umkämpften und von beiden Seiten als bedeutungsvoll bezeichneten Kampfgebiet kommen werden.

Knox ahnte nichts

Zu der Räumung von Guadalcanar erklärte der amerikanische Marineminister Knox, die Japaner hätten in diesem Gebiet seit mehr als einer Woche eine lebhaftere Aktivität zur See und in der Luft entfaltet. Jetzt erst werde klar, daß damit offenbar die Deckung des Rückzugs bezweckt wurde. Knox versteht sich dann zu der Behauptung, es lägen Anzeichen für einen Rückzug der Japaner aus dem Salomonengebiet überhaupt vor.

Ein USA.-Kreuzer versenkt

Daß dies nicht der Fall ist, zeigt ein neuer Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers über die Seeschlacht bei der Salomoneninsel Isabel. Darin heißt es, daß in der Zeit vom 1. bis 7. Februar ununterbrochene Gefechte südlich der Insel stattgefunden haben, und daß in dem genannten Zeitraum insgesamt zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zehn Torpedoboote versenkt wurden. 86 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite waren die Verluste ein Zerstörer schwer und zwei Zerstörer leicht beschädigt. Zwölf japanische Flugzeuge begingen Selbstauflöpfung oder sind nicht zurückgekehrt.

Am 5. Februar hatte Tokio die Versenkung eines Kreuzers und die Beschädigung eines zweiten bei den Isabelinseln gemeldet. Neu versenkt sind demnach ein Kreuzer, ein Zerstörer und zehn Torpedoboote. Ferner ist sich die Abschlußzahl der feindlichen Flugzeuge von 33 auf 86 erhöht.

Der japanischen Armee sind bisher Spenden in Höhe von 215 Millionen Yen zugegangen. Davon wurden über 1200 Flugzeuge, 260 Tanks und zahlreiche andere Waffen gebaut. Außerdem wurden der Armee 100 Millionen Yen für Wohltätigkeitszwecke als Geschenke der Bevölkerung überreicht.

Eroberer von Singapur zum General befördert

Generalleutnant Yamaschita, der Eroberer von Singapur und jetzige Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Malaya, wurde zum General befördert.

ab, Ritterkreuzträger Oberleutnant Rudorffer erzielte allein acht Abschüsse.

Kohlenversorgung der Schweiz gefährdet
Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen wurde nicht verlängert. Infolgedessen sind die Aussichten für die Kohlenversorgung der Schweiz ungewiß. Der Haushaltsverbrauch wurde bereits auf 25 v. H. gesenkt.

Neuyorker Freiheitsstatue ohne Licht
Das Neuyorker Vergnügungsleben ist durch die Kriegsmaßnahmen stark zurückgegangen. Verschiedene Schiffahrtsgesellschaften mußten wegen der V-Boot-Gefahr schließen. Zum ersten Male wurde das Licht in der Fackel der Freiheitsstatue gelöscht.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Kriegsmarine schoß 600 Flugzeuge ab

In einem Sicherungsabschnitt der Nordseeküste wurden von den Einheiten der Kriegsmarine bis zum 1. 2. 1943 600 feindliche Flugzeuge, meist britische Kampfflugzeuge, abgeschossen.

In 50 Minuten 15 Flugzeuge abgeschossen

Sechs deutsche Jagdflugzeuge griffen an der tunesischen Front einen von 50 Jägern begleiteten feindlichen Bomberverband an und schossen in einer 50 Minuten dauernden Luftschlacht ohne eigene Verluste 15 feindliche Flugzeuge

Am Dienstag abend, dem 9. Februar 1943, verstarb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Opa, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kreisamtsgehilfe

Robert Willer

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Witwe Ida Willer, geb. Schulz, u. Kinder, nebst allen Anverwandten.

Stolp i. Pom., Friedrichstr. 58.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 13. Februar 1943, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.

Der Verstorbene ist seit 1933 bei dem Landratsamt in Stolp tätig gewesen. Er war uns ein guter, jederzeit hilfsbereiter Kamerad. Sein früherer Tod wird von uns tief bedauert. Der Leiter und die Gefolgschaft des Landratsamtes Stolp.

Am Dienstag, d. 9. Februar, entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Mutter, unsere kleine Schwester und Tante

Hermine Borchmann

geb. Borchmann im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruert an: **Erich Borchmann.**

Rügenwalde, den 10. 2. 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. 2., um 15 Uhr von der St.-Jürgen-Kapelle aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Nach Gottes heiligem Willen, entschlief am 8. Februar 1943 nach langem Leiden im Alter von 64 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Albert Dubberke

Er folgte seinen beiden fürs Vaterland gefallenen Söhnen.

In stiller Trauer: Frau Auguste Dubberke; Willi Dubberke, z. Z. im Osten, und Frau; Max Dubberke, z. Z. im Osten, und Frau; Grete Dubberke, Schw., z. Z. im Osten; Karl Dubberke, z. Z. im Osten; Werner Dubberke, z. Z. im Osten, und Frau; Ernst Dubberke und Frau, Frankfurt; Herta Dubberke; Paul Dubberke, z. Z. in Urlaub, und acht Enkelkinder.

Schlawe, den 11. Febr. 1943. Wasserweg 3

Beerdigung Freitag, den 12. Februar, 15.30 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Aerzie

Frau Dr. Gertrud Heckler, Stolp. Verreist bis einschl. Montag, den 22. Februar.

Vermischtes

Hohe Belohnung dem ehrl. Finder, der mir meinen schwarzen Seal-Muff wiederbringt. Geschenk meines Mannes. Erkennungszeichen: in der Reißverschlusstasche Kinderbild in braunem rundem Rahmen. Abzugeb. b. Wackernagel, Strelliner Str. 45.

Am Dienstag, dem 9. Febr., entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem in Geduld getragenen Leiden unsere über alles geliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Emma Topel

geb. Iseler im Alter von 50 Jahren.

In tiefem Schmerz: Charlotte und Horst Topel als Kinder, und alle Anverwandten.

Ritzow, den 10. Febr. 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. Februar, 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um eine Mitarbeiterin, die uns fleißig und treu zur Seite stand. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Molkereigenossenschaft Stolp.

Verloren

Brieftasche m. Inhalt, Fisch-u. Raucherkarte, Sonnabend geg. 10 Uhr verl. Ehrl. Find. wird gebet., dies. gegen Belohn. abzugeb. b. Pallas, Stolp, Probststr. 23.

Lederhandschuh, dunkelblau, gefüttert, von Markt bis Kino verloren. Abzugeb. bei Bohse, Stolp, Markt 3.

Kaufgesuche

Geldschrank zu kaufen ges. Zu erfragen in der OZ, Stolp.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Anhalten der schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront in unverminderter Härte

Der Feind im Gebiet des oberen Donez und westlich des Oskol-Abschnittes an vielen Stellen zurückgeworfen - Sowjet-Kavallerieregiment fast restlos vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 10. Februar — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Die schweren Abwehrkämpfe im Südtteil der Ostfront hielten auch gestern in unverminderter Härte an. In zäher Abwehr und bei wichtigen Gegenangriffen wurden den Sowjets erneut schwere Verluste beigebracht.

Bei auflebender Kampftätigkeit im Westkaukasus wurden alle feindlichen Angriffe, die zum Teil mit Panzerunterstützung geführt wurden, abgewiesen. — Im Gebiet des oberen Donez und westlich des Oskol-Abschnittes brachten die deutschen Divisionen an vielen Stellen den Vormarsch des Feindes nicht nur zum Stehen, sondern warfen die Sowjets unter schweren Verlusten nach Osten zurück. Hierbei wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast restlos vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die 168. und 45. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet. — Im mittleren Abschnitt und im Nordteil der Ostfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

An der Nordafrikafont nur örtliche Artillerie- und Spährtätigkeit. Sturzkampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll feindliche Batterien im tunesischen Hochland. Bei einem Tagesvorstoß gegen den Hafen Bone trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein großes Frachtschiff mit schweren Bomben und zerstörten mehrere Lagerhallen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 16 feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage mehrere Orte in Süd- und Südostengland.“

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet:

„An der libysch-tunesischen Grenze Aufklärungstätigkeit. Fahrzeugensammlungen und Truppenkonzentrationen wurden mit gutem Erfolg von Abteilungen der Achsenluftwaffe angegriffen. Im Kampfabschnitt von Tunis Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie. Ein feindlicher Flugzeugverband führte einen heftigen Bombenangriff auf Kalruan (Tunis) durch und verursachte unter der Bevölkerung zahlreiche Opfer. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 16 Flugzeuge ab.

Spring- und Brandbomben wurden auf einige Orte der kalabrischen Küste, am Ionischen Meer auf Noto Marina und auf die Stadt Trapani abgeworfen. Geringer Schaden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. — Über Trapani schoß die Italienisch-deutsche Flak vier Flugzeuge ab. Eines stürzte nördlich der Stadt ab, ein anderes fiel bei der Insel Egadi ins Meer, ein drittes stürzte im Gebiet von Blandino und das vierte südlich von Facoco ab.“

„Sowjetverluste 200 000 Mann monatlich“

Englische Betrachtungen über die Offensiv- und Widerstandskraft der Sowjetarmeen und die deutschen Reserven, die für die Abwehr einer Invasion zur Verfügung stehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 11. Februar.

Die Moskauer „Siegesmeldungen“ von der Ostfront haben die englische Presse zu langen Betrachtungen über die Offensiv- und Widerstandskraft der Sowjetarmee, die Sowjetverluste und die Schwierigkeiten einer alliierten Invasion veranlaßt.

Im Vordergrund stehen die Betrachtungen über die Sowjetverluste bei der letzten Offensive. Sie werden von englischen Militärschriftstellern — sicher eher zu niedrig als zu hoch — im allgemeinen auf 200 000 Mann im Monatsdurchschnitt für das letzte 1/4 Jahr, also auf 2 Millionen Mann für neun Monate, veranschlagt. Es wird weiter angegeben, Stalin habe diesmal die gesamte strategische Reserve der Sowjetarmee in Stärke von etwa 200 Divisionen in die Waagschale geworfen. Trotzdem sei infolge der Höhe der Verluste damit zu rechnen, daß das Maximum der Sowjetanstrengungen bald erreicht sei.

Gleichzeitig bringen die englischen Blätter Vermutungen über die deutschen Reserven und über die Stärke der deutschen Kräfte, die für die Abwehr einer Invasionsversuche verfügbar wären. Sie kommen dabei zu dem Schluß, daß die Anti-Achsenmächte bei einer Invasion mindestens 150 Divisionen einsetzen müßten. Die hierfür erforderliche Tonnage sei leider enorm, so daß ein Landungsunternehmen auf allzu große Entfernungen ausgeschlossen sei. In diesem Zusammenhang wird von einer Landung in Norwegen eindringlich gewarnt, damit sich nicht die bitteren Erfahrungen von Juni 1940 wiederholen.

Churchill, der im Unterhaus aufgefordert wurde, zur Tonnagekrise zu sprechen, beteuerte, er werde anläßlich seines Berichtes

über die Kriegslage „diese vitale Frage“ behandeln, aber nicht in einer Form, die dem Feind wertvolle Informationen geben würde.

Deutschland konzentriert seine Kräfte

In einem Überblick über die allgemeine militärische Lage stellt die englische Wochenzeitschrift „Spectator“ fest, die gegenwärtige deutsche Strategie zielt auf die Konzentration aller Kräfte hin. Das solle man in England nüchtern erkennen, ohne sich Illusionen zu machen. Der rückläufigen Bewegung in der Sowjetunion folge, ebenso wie in Afrika, eine stärkere Kräftekonzentration, die für die überlegene Klugheit der deutschen militärischen Führung spreche. Zwar hätten die Deutschen im Osten nicht alles, was sie besaßen, halten können, doch sei diese Entwicklung vom Oberkommando rechtzeitig erkannt worden.

Außerdem verfügten die Deutschen im U-Boot über eine Waffe, die möglicherweise alle in Casablanca ausgearbeiteten Pläne über den Haufen werfen könne. Wieviel Soldaten man auch immer in England und den USA. ausbilde und welche Kriegsmaterialmengen man in beiden Ländern erzeuge und anhäufe, sie blieben wertlos, solange sie nicht dorthin transportiert werden könnten, wo man sie brauche.

Der amerikanische Admiral Land behauptet, daß in der Zeit vom 1. November 1941 bis Ende Oktober 1942 insgesamt 1750 Fahrten amerikanischer Schiffe mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln unternommen worden seien. 1375 dieser Fahrten waren für England, 304 für die Sowjetunion und nur 86 für Tschungking-China bestimmt gewesen.

Außer Lebensmitteln fordert Moskau von England und Amerika jetzt auch Winterkleidung für die Sowjetarmee. Vertreter der Sowjetregierung hatten Anfang der Woche in London Besprechungen mit der britischen Regierung. Daraufhin wurde an Fabriken und Geschäfte ein Appell gerichtet, alle nur irgend verfügbare Winterkleidung für die Ablieferung an die Sowjetunion bereitzustellen.

Film-Theater

Kammerspiele Stolp. Wir zeigen ab Freitag bis Montag, täglich 1.45, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Willy Birgel in der Titelrolle des mitreißenden Ufa-Films „Diesel“. Der Vorverkauf hat ab sofort an der Theaterkasse begonnen. Jugendliche, die zu diesem Film Zutritt haben, wollen hauptsächlich von der Vorstellung um 1.45 Uhr Gebrauch machen. Bitte die Anfangszeiten genau zu beachten: Täglich 1.45, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Vorträge

Volksbildungsstätte Stolp. (Im Auftr. des Gauschulungsamtes der NSDAP. in Verbindung mit dem DVW. und der Universität Greifswald) Freitag, 12. Februar, Stephan-Oberschule, 20 Uhr, Vortrag Prof. Dr. Seraphim, Greifswald, „Großdeutschland und die Wirtschaft des Ostens“, Kartenvorverkauf: Hospitalstraße 1.

Vereinsnachrichten

Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrwerke, Fachgruppe Fuhrwerke. Für den Übz. Schlage finden am Sonntag, dem 13. Februar 1943, um 20 Uhr, im Restaurant Hasse, Schlawe und am Sonntag, dem 14. Febr. 1943, vorm. 9.30 Uhr, im Restaurant Altes Brauhaus, Rügenwalde, Mitgliederversammlungen statt. Es kommen der Bezirksgruppenleiter und der Beauftragte der RVK aus Stettin. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Der Unterbezirksgruppenleiter.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Max Radtke

im 49. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen: Minna Radtke, geb. Birr; Erich und Hans-Joachim.

Stolp, den 11. Februar 1943.

Trauerfeier am 12. Februar 1943, um 13.30 Uhr, in der Friedhofskapelle. Beerdigung anschließend.

Mit den Hinterbliebenen trauern der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma Opel-Pitzner.

Veranstaltungen

Musikgemeinde Stolp. (Außer Mitgliedschaft) Freitag, 19. Febr. 1943, 20 Uhr, Schützenhaus, Lieder- und Ariensend **Erich Witte** (Tenor) Staatsoper Berlin, am Flügel: Gustav Großmann. Vorverkauf: Lange Straße 35.

Theater

Stadttheater. (Außer Anrecht). Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Februar 1943, 20 Uhr, „Fra Diavolo“, Komische Oper von D. Auber. Sonnabend, den 20. und Sonntag, den 21. Februar 1943, 20 Uhr, „Faust“, Tragödie von Goethe. Vorverkauf Lange Straße 35.

Geschäfts-Anzeigen

Ovalstahldraht liefert Giese & Stern, Inh. Zeuner & Gosda GmbH., Stolp, Ruf 3234/35.

Reparatur. a. Pumpen u. Brunnen führt aus Rudolf Gliewe, Stolp.

Feuerzement, Marke Glocke, für alle Feuerstellen, haltbarer als Chamotte, liefern Giese & Stern, Inh. Zeuner & Gosda, GmbH., Stolp, Fernruf 3234/35.

Frauen und Mädchen im Dienst der Jugendberziehung

Der Gau Pommern benötigt Hilfskräfte für die Lehrarbeit in den Volksschulen / Dankbare Aufgabe und schöne Einsatzmöglichkeit als Schulhelferin

Stolp, 11. Februar.

Eine sehr große Zahl pommerscher Volksschullehrer steht im Felde, und wenn sich auch viele Ruhestandsbeamte als Ersatz zur Verfügung stellen, so reicht diese Zahl doch längst nicht aus, die entstandenen Lücken zu füllen. In unserer Provinz besteht also ein außerordentlicher Mangel an Lehrkräften für die Volksschule.

Hier öffnet sich für Frauen und Mädchen eine Einsatzmöglichkeit, die ihnen als den künftigen Müttern ganz besonders liegt, und die auch für die Erziehung der eigenen Kinder viele Anregungen gibt.

Es ergeht daher an die pommerschen Frauen und Mädchen der Ruf, sich für die Jugendberziehung in der Schule zur Verfügung zu stellen, damit unsere Jugend in ausreichendem Maße schulisch betreut und gefördert werden kann.

Zwei Wege gibtes, auf denen eine solche Hilfe geleistet werden kann: der erste führt über die sogenannte Schulhelferinnen-ausbildung zum Lehrerinnenberuf. Er kommt für 19- bis 30jährige in Frage, die aus Neigung Lehrerin werden möchten, und die bisher auf einem anderen Arbeitsplatz tätig waren. Als Vorbildung wird die mittlere Reife oder die Ausbildung in einer Fachschule verlangt, doch können auch gute Volksschülerinnen, die sich in irgendeiner Form fortgebildet haben, bei Veranlagung und Neigung diese Laufbahn einschlagen. Selbstverständliche Voraussetzung für alle ist natürlich politische und charakterliche Eignung.

In dreimonatigen Vorbereitungslehrgängen, in denen eine monatliche Unterhaltsbeihilfe von 80 Mark gezahlt wird, werden die geeigneten Kräfte in die Schularbeit eingeführt und kommen dann als Schulhelferinnen in die Praxis, in

der sie unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte ein bis zwei Jahre tätig sind. Die Gehaltsbezüge betragen während dieser Zeit für Ledige 153 Mark, für Verheiratete 198 Mark, dazu gegebenenfalls Kindergeld.

Nach der Bewährungszeit folgt der neunmonatige Abschlußlehrgang in Lauenburg, der mit der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen abschließt. Auch während dieser Zeit zahlt der Staat jeder Lehrgangsteilnehmerin einen monatlichen Zuschuß von durchschnittlich 100 Mark. Nach Bestehen der ersten Lehrprüfung tritt die ehemalige Schulhelferin als Lehramtsanwärterin in den Schuldienst und wird wie jede andere Lehrkraft mit fünfjähriger Ausbildung, eingereicht und besoldet.

Meldungen für diese Ausbildung sind mit kurzem Lebenslauf unter Vorlage der Zeugnisse an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern - Abteilung für höheres Schulwesen - in Stettin zu richten.

Außer Schulhelferinnen benötigt die Volksschule aber noch Aushilfskräfte, die sich nebenamtlich oder als Kriegseinsatz zur Verfügung stellen. Es kommen Frauen und Mädchen in Frage, die auf Grund ihrer Schulbildung über das nötige Wissen verfügen, und nach kurzer Einweisung den Kindern Anleitung und Anregung für die Schularbeit geben können. Sie werden je nach Bedarf im Wohnort oder in dessen Nähe eingesetzt und erhalten ihr Aufgabebereich durch den zuständigen Schulleiter oder den Leiter einer Schule. Meldungen für diese Schulhilfe sind direkt an den Rektor der Schule oder den Schulleiter zu richten, die auch über den Einsatz nähere Auskunft erteilen.

Es wird erwartet, daß in einer Zeit, in der alle Kräfte restlos eingesetzt werden müssen, dieser Ruf an die pommerschen Frauen und Mädchen nicht vergeblich erfolgt.

Die Arbeitsreserven in Pommerns Betrieben

Arbeitsbesprechung in der Gauwirtschaftskammer / Einleitung der notwendigen Maßnahmen / Welche Betriebe werden geschlossen? / Schnelles Handeln

Stettin, 11. Februar.

Die Maßnahmen zur totalen Mobilisierung der Zivilbevölkerung sind in vollem Gange. In wenigen Wochen bereits werden im ganzen Reich Hunderttausende von neuen Arbeitskräften in die Rüstungsfabriken strömen. Dieser Strom wird ständig breiter und mächtiger anschwellen und schließlich Millionen von Männern und Frauen erfassen.

Ein Teil von ihnen wird die Plätze jener Männer einnehmen, die jetzt zu den Waffen gerufen und die Kasernen füllen werden. Aus ihnen entstehen die Kompanien, Bataillone, Regimenter, Divisionen und Armeen, die bei den künftigen Operationen im Osten oder wo sonst der Feind auftreten mag, eingesetzt werden. Die Front braucht Menschen, und je eher sie zur Verfügung gestellt werden, um so besser ist es. Die Front aber braucht auch Kanonen, Panzer, Flugzeuge, Granaten und Bomben. Auch deshalb muß jeder einsetzbare Deutsche jetzt seinen Platz einnehmen. Das aber ist in erster Linie die Rüstungsproduktion.

Neben der Meldepflicht, die in Pommern jetzt beginnt, ist es vor allem die Schließung der Betriebe, die tief in das Wirtschaftsleben Pommerns eingreift. Tausende von Existenzen werden hiervon betroffen. Die Entscheidungen, die in diesen Wochen fallen müssen, sind hart. Der einzige Maßstab für unsere Haltung in der Heimat aber ist der Soldat an der Front.

Die Richtlinien für die gewerbliche Wirtschaft

Diese Gesinnung beherrscht auch die Vertreter der gewerblichen Wirtschaft die aus der Provinz Pommern in der Gauwirtschaftskammer zusammengekommen waren, um die notwendigen Maßnahmen zur Schließung von Betrieben in unserem Gau einzuleiten. Der Präsident der Gauwirtschaftskammer, Fengler, gab dazu folgende Richtlinien:

Alle Betriebe und Unternehmen, die nicht ganz oder überwiegend Aufgaben der Kriegswirtschaft oder der Sicherung des lebenswichtigen Bedarfs dienen, werden stillgelegt. Die Stilllegung kann auch für Teile von Betrieben ausgesprochen werden, gegebenenfalls können mehrere Betriebe zusammengelegt werden. In kürzester Frist ist deshalb folgendes durchzuführen:

1. Alle Handwerksbetriebe sind daraufhin zu überprüfen, ob sie geschlossen werden können.
2. Die Ermittlung aller Gaststätten und Handelsbetriebe (Einzelhandel, Großhandel, Gemeinschaftseinkauf, Versandgeschäfte, Vermittlungsgewerbe, Ambulanter Handel, Verkaufsstellen, gewerbliche oder landwirtschaftliche Genossenschaften), die nicht unbedingt für die Kriegswirtschaft oder die Versorgung der Bevölkerung notwendig sind.
3. Alle Reisen zur Entgegennahme von Aufträgen und zur Aufrechterhaltung der Fühlung mit Lieferanten und Abnehmern sind ohne Rücksicht darauf zu unterbinden, ob Inhaber, leitender Angestellter oder besondere Reisende sie ausführen. Durch die Einstellung dieser Reisetätigkeit werden nicht nur Arbeitskräfte für einen anderweitigen Arbeitseinsatz frei, es werden auch die Verkehrsmittel, Gaststätten und Beherbergungsbetriebe wesentlich entlastet. Die frei werdenden Arbeitskräfte sind den Arbeitseinsatzbehörden zur Verfügung zu stellen oder im eigenen Betrieb mit behördlicher Genehmigung einer kriegswichtigen Tätigkeit zuzuführen.

Erhaltung der Reparaturmöglichkeiten

Nicht geschlossen werden Betriebe des gesamten Lebensmittelhandels, mit Ausnahme von Süßwarengeschäften. Das gleiche gilt für den Kohlen-, Dünger-, Saatgut-, Futtermittel- und Landmaschinenhandel.

Eine Überprüfung mit dem Ziel der Schließung eines nennenswerten Teiles der Betriebe ist bei folgenden Handelszweigen vorzunehmen: Handel mit Chirurgieinstrumenten, Haushaltwaren, Eisen- und Stahlwaren, Textil- und Papierwaren, Schuhen, Drogen und Chemikalien. Dabei ist dafür zu sorgen, daß der für die Versorgung der Bevölkerung notwendige Teil aufrechterhalten bleibt.

Bei Betrieben, die sich neben dem Handel auch mit Reparaturen befassen, wie insbesondere Uhren, Rundfunk, Näh- und Büromaschinen, Fahrräder, Hut-, Schirm- und Pelzwarenbetriebe, ist auf Erhaltung der Reparaturmöglichkeit Rücksicht zu nehmen.

Bei folgenden Fachzweigen ist lediglich eine beschränkte Zahl der unbedingt versor-

gungswichtigen Betriebe aufrechtzuerhalten: Handel mit Möbeln, Stoffen und Gardinen, Teppeten und Linoleum, Farben und Lacken, Gellanteriewaren, Musikalien, Antiquitäten, Bäckern, Lederwaren, zoologischen Artikeln, Gebrauchtwaren, Tabakwaren und Spielwaren, Blumen, Kunst und Kunstgewerbe, Spezialgeschäfte für Herren- und Damenhüte, Schirme und Stöcke, Herrenausstattung und andere. Die vorhandenen Waren der zu schließenden Betriebe dieser Gattung sind von gleichartigen Betrieben des Versorgungsbezirkes zu übernehmen.

Folgende Betriebe sind ganz zu schließen: alle Repräsentationsgeschäfte, wie insbesondere Ausstellungsräume für Automobile, Verkaufsstellen für Luxusporzellan und Keramik und dergleichen, Fabrikfilialgeschäfte soweit sie nicht für die Aufrechterhaltung der Versorgung zwingend notwendig sind, Süßwarengeschäfte, Parfümeriehandel, Spezialhandel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren, Briefmarken, Spezialgeschäfte für Teppiche, Sportartikel und Pelzwaren, Klaviere und Musikinstrumente, Rundfunkverkaufsgeschäfte.

Bei Kauf- und Warenhäusern sind die nicht kriegswichtigen Abteilungen zu schließen, damit auch im Interesse der Ersparnis von Raum, Licht und Heizmaterial eine Zusammendrängung der Verkaufsräume auf einen möglichst engen Raum eintritt. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob bei Häufung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften an einem Ort nicht die vollständige Schließung eines oder mehrerer Betriebe erfolgen kann.

Der Zweck der Betriebsschließungen

Die Inhaber der geschlossenen Betriebe erhalten, wie bereits berichtet, auf Antrag einen Mietausgleich; Personen, die durch anderweitigen Arbeitseinsatz eine Minderung ihres Einkommens erfahren, können vom Arbeitsamt eine Dienstpflichtunterstützung beanspruchen.

Das Ziel aller Betriebsschließungen muß sein, daß ein möglichst hoher Gewinn von einsetzbaren Arbeitskräften erzielt wird. Ein Teil der Arbeitskräfte aus geschlossenen Handelsgeschäften, die in der Industrie schwer untergebracht werden können, dürfen in dem stark überlasteten Lebensmittelhandel eingesetzt werden. Unter Umständen sind auch die durch Schließung frei werdenden Räume dem Lebensmittelverkauf oder der Lebensmittelverpackung zuzuführen, um das Schlangestehen zu verhindern und eine schnelle Abwicklung des Verkaufs zu ermöglichen. Bei der Schließung von Betrieben ist ferner die Einsparung von Kohle, Gas und anderen Energien, Verwaltungsarbeit, Bahntransport usw. zu berücksichtigen.

Eine schwere Aufgabe

Auf Anordnung des Gauleiters in seiner Eigenschaft als Verteidigungskommissar sollen die Unternehmen, deren Betriebsführer unmittelbar an der Front stehen, so weit als eben möglich geschont werden. Die Vorschläge für die zu schließenden Betriebe werden von der gewerblichen Wirtschaft selbst gemacht, deren Vertreter damit rein menschlich schon vor einer schweren Aufgabe stehen, da von jeder ihrer Entscheidungen unter Umständen eine Schließung eines Betriebes ist stets vorher der zuständigen Hoheitsträger der Partei, also der Kreisleiter zu hören. Diese Mitwirkung der Partei bürgt dafür, daß nicht nur gerecht, sondern auch kompromißlos gehandelt wird.

Die Vorschläge, die binnen weniger Tage bearbeitet werden müssen, sind auf schnellstem Wege an die Gauwirtschaftskammer Pommern weiterzuleiten, die sie nach eingehender Prüfung an die staatlichen Exekutivorgane abgibt, die dann den Termin der Schließung der Betriebe anordnet und dem Arbeitsamt die dadurch frei werdenden Arbeitskräfte meldet.

Der Präsident der Gauwirtschaftskammer, Fengler, schloß die Besprechung mit folgenden Worten: „Es ist das Gebot der Stunde, alle diese Maßnahmen gründlich und schnell zu treffen. Jede andere Arbeit muß zurückstehen bis diese der Wirtschaft gestellte Aufgabe gelöst ist. Es darf niemand versagen. Es darf keinerlei Druckbergerei geben. Wir kämpfen für die Erhaltung unseres Lebens und für die Freiheit und Sicherheit der Nation. Handelt aber jeder hart und kompromißlos und ausschließlich mit dem Ziel, alle deutschen Männer und Frauen für die Front und die Arbeiten der Reichsverteidigung in der Heimat freizumachen.“

266366 Mark für das Kriegs-WHW.

Freiwillige Spenden aus Stolp, Stadt und Land Stolp, 11. Februar.

In den letzten Wochen haben vornehmlich zum 10. Jahrestag der Machtübernahme, alle Volksgenossen in Stadt und Land dem Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 freiwillige Spenden zur Verfügung gestellt. Im Hoheitsbereich Stolp, Stadt und Land, erreichte die Gesamtsumme dieser Spenden 266 366,95 Mark.

Mit diesem hohen Aufkommen hat die Bevölkerung unseres heimatlichen Kriegsgebietes einen neuen Beweis dafür gegeben, daß sie unermüdet bereit ist, das große soziale Hilfswerk der Nation nach besten Kräften zu fördern.

Der Körperbehinderte hilft mit!

Veranstaltung des Kreisbundes Stolp im RBK. Stolp, 11. Februar.

Der Kreisbund Stolp im Reichsbund der Körperbehinderten hatte kürzlich einen Appell im Kfzgerhaus. Kreisbundesleiter Pgn. Günter Naase begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab dann wichtige Anordnungen über die Beschaffung von Behelfsmitteln bekannt. Jeder einsetzbare körperbehinderte Volksgenosse wird mit den besten orthopädischen Behelfsmitteln durch den RBK versorgt. Der RBK gewährt seinen Mitgliedern größere Beihilfen, damit die Volksgenossen Höchstleistungen vollbringen können. Gerade in heutiger Zeit muß es erstes Gebot sein, den körperbehinderten

Verdunkelungszeit:

Heute (Donnerstag): von 18.03 Uhr bis 6.56 Uhr

Volksgenossen restlos in den Arbeitsprozeß einzuliefern, damit auch er dem Führer und dem Vaterlande dienen kann. Viele Mitglieder arbeiten bereits in wichtigen Betrieben und sind von Herzen froh, auch ihren Anteil für den Endsieg beitragen zu können. Dann überbrachte Pgn. Naase Abschiedsgrüße des Gaubundesleiters Pgn. Brandt (Stettin), der nun auch im Kampf gegen den Bolschewismus steht. Er forderte alle Mitglieder auf, auch den letzten Körperbehinderten für den RBK zu gewinnen, um ihm die segensreiche Fürsorge des Bundes zu sichern. Pgn. Naase forderte die Kameraden auf, an ihrem Arbeitsplatz alles für den Endsieg einzusetzen. Das Treuebekenntnis zum Führer und seinen tapferen Soldaten schloß den Appell, der allen Teilnehmern das Gebot der Stunde klar vor Augen stellte.

Stolper Kurznachrichten

- * Auszeichnung. Obergefreiter Hans Timreck, Poststraße 5, erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.
- * Sing- und Spielabend der Arbeitsmädchen des Kreises Stolp. Gestern fand im Schützenhaus auch in Stolp die fröhliche Veranstaltung der Arbeitsmädchen statt, über die wir schon ausführlich am Montag berichteten. Besonderen Anklang fand die natürliche Vortragweise der Mädchen. Eine Verlosung von Geflügel wurde selbstverständlich besonders begrüßt. Auch aus dieser Veranstaltung floß ein ansehnlicher Betrag dem Kriegs-WHW zu.
- * Zeitnaher Vortrag über die Wirtschaft des Ostens. In Verbindung mit dem Gauschulungsamt der NSDAP, dem Deutschen Volkswirtschaftswerk und der Universität Greifswald spricht am Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, in der Stephansschule Professor Dr. P. H. Seraphim vor der Volkswirtschaftsstätte Stolp über „Großdeutschland und die Wirtschaft des Ostens“. Der Redner wird die natürlichen und technischen Voraussetzungen der östlichen Wirtschaft und die Wirtschaftspolitik der Sowjets behandeln und die ungeheuren Aufbauaufgaben im Osten andeuten, die in einer Erschließung dieses Raumes für die große deutsche und gesamturopäische Wirtschaft gipfeln. - Kartenvorverkauf: Hospitalstraße 1.
- * Stadttheater Stolp. Den Stolper Theaterfreunden stehen mit den Aufführungen von D'Aubers Oper „Fra Diavolo“ (Montag und Dienstag, 15. und 16. Februar) und Goethes „Faust“, I. Teil (Sonabend und Sonntag, 20. und 21. Februar), besonders genährliche Stunden bevor. Die Theateranrechtigten werden gebeten, die für sie reservierten Karten bis Freitagabend abzuholen. Am Sonnabend, 13. Februar, beginnt der freie Kartenverkauf in der Vorverkaufsstelle, Lange Straße 35.

Pommerns Jagd im Februar

Jagd für weibl. Rotwild und für Rotwildkälber Stolp, 11. Februar.

Mit Ablauf des Monats Januar ist die Jagd auf fast alles Nutzwild vorbei, und für den Jäger beginnt für einige Monate die jagdarme Zeit. Durch Verordnung vom 18. Januar d. J. hat der Reichsjägermeister die Jagdzeit für weibliches Rotwild und Rotwildkälber beiderlei Geschlechts um einen Monat verlängert, so daß der Abschub dieses Wildes entgegen der gesetzlichen Schonzeit bis zum 28. Februar erlaubt ist. Daneben geht die Jagd auf Schwarzwild weiter, das in vielen Gegenden noch zu zahlreich vertreten ist. Es können weiter erlegt werden: Waldschnepfen, Bekassinen, Brachvögel, Wildgänse, Mäuse- und Rauhfußsardar, Säger und Möwen sowie die keine Schonzeit genießenden wilden Kaninchen, Zappen, Taucher und Fischreier.

Dem Raubwild und Raubzeug ist weiter mit allen erlaubten Mitteln nachzustellen.

Hafer- und Gerste-Rücklieferung

Bei Ablieferung von Hochsaatgut statthalt Stolp, 11. Februar.

Der Getreidewirtschaftsverband Pommern hat festgestellt, daß einzelne Erzeuger mit der Ablieferung von Sommergetreide, vor allem Sommerweizen, anscheinend zurückhalten, weil sie glauben, daß dies Getreide noch in größerem Umfang als Handelssaatgut abgenommen werden könnte.

Nach einer Mitteilung der Landesbauernschaft werden jedoch im kommenden Frühjahr keine wesentlichen Mengen an Sommerweizen, Gerste und Hafer zur Anerkennung als Handelssaatgut zugelassen werden. Die ablieferungspflichtigen Mengen dieses Getreides sind deswegen baldigst als Konsumware zu erfassen.

Häufig beantragen Vermehrungsbetriebe die Rücklieferung von Futtergetreide für abgeliefertes Hochsaatgut. Dazu wird mitgeteilt, daß Futterhafer nach vorausgegangener Bereitstellung ohne weiteres zur Rücklieferung freigegeben wird, wenn über die in Betracht kommende Menge eine Dringlichkeitsbescheinigung der zuständigen Kreisbauernschaft beigebracht wird. Wenn dagegen ein Betrieb die Rücklieferung von Gerste für abzuliefernde Hochzuchtsaatgerste verlangt, muß er sich über die zuständige Kreisbauernschaft an die Landesbauernschaft wenden, die solche Anträge in Berlin zur Genehmigung vorzulegen hat.

Die amtlichen Höchstpreise

für die Zeit vom 6. Februar bis auf weiteres. Stolp, 11. Februar.

Kohlrabi, ohne Laub (9,5) 13. Grünkohl (8,6) 11. Kopfkohl: Rotkohl A (9,3) 12, B (8,3) 12, Weißkohl A (6,9) 9, B (6,7) (9), Wirsingkohl, gelb, A (8,5) 11, B (8) 11, grünbleibend A (9,4) 13, B (8,9) 12. Mohrrüben, ohne Laub, mindestens 25 mm Durchm. (7,5) 10. Petersilienwurzeln mind. 20 mm Durchm. (15) 20. Porree: über 15 mm Durch. (21,5) 29. Suppenporree (20,5) 27. Rosenkohl (34) 44. Rübchen, Teltower, nicht über 25 mm Durchm. (15) 20, andere Sorten (5) 7. Rettich, ohne Laub, A-Ware, 4-10 cm Durchm. (5) 7, B-Ware, Größen gemischt, auch über 10 cm Durchm. (2,5) 5. Rote Beete: unter 10 cm Durchm. (6,5) 0, über 10 cm Durchm. (5,5) 7. Salat: Endivien-Salat 1 Stück (23) 31, Feldsalat (Rapunzel) (25) 33. Schnittlauch: mit mind. 25 cm langem Grün, a) in Töpfen, voll bepflanzt, 1 Stück (25) 33, b) Stauden, 1 Stück (20) 27. Sellerie, ohne Laub: über 5 cm Durchm. (17) 23. Schwarzwurzeln: (32,5) 43. Spinat (23,5) 31. Wurzen, gelbe, Speise: (3) 5. Zwiebeln, ohne Laub, A, gemischt ab 25 mm Durchm. (7,9) 11, ab 50 mm Durchm. (8,4) 11.

Verkauf der Erzeuger (hierunter fallen auch Hausgarten- und Schrebergartenbesitzer) Obst, Beerenerträge, Gemüse, Pilze u. a. an den Kleinhandel oder Verbraucher, so darf nur der Erzeugerpreis berechnet werden. Ein Erzeuger, der Frischwaren auf einem Wochenmarkt verkauft, kann beim Verkauf an Verbraucher den Kleinverkaufspreis berechnen. Ein Verkauf von Frischwaren an Kleinhandlcr auf dem Wochenmarkt ist verboten.

Grimmen. Beim Rangieren tödlich verunglückt. Während des Rangierens auf dem Hauptbahnhof geriet der Bahnschaffner P. beim Zusammenkoppeln zweier Wagen zwischen die Puffer, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Landkreis Stolp

s. Hohenstein. Verwundete weilten zu Gast. Am Sonntag vormittag trafen die Soldaten vom Luftwaffenlazarett Stolpmünde ein, die von den Hohensteinern zu Gast geladen waren. Zunächst wurde jeder Soldat von seinem Gastgeber im Kreise der Familie bewirtet. Am Nachmittag versammelten sich alle im Gasthaus, um den Vorführungen des BDM. und der Jugendgruppe der NS.-Frauensschaft beizuwohnen. Die Begrüßungsansprache hielt Lehrer Pinz. Hieran schloß sich eine lustige Reise durch Deutschland mit Liedern, Versen und Geschichten sowie das Märchenpiel „Der Schweinehirt“ an, das feinen Beifall fand. Die Scharade „Der Volkswagen“ bereitete viel Freude. Inzwischen erzählte Pgn. Pinz aus der Dorfchronik Hohensteins. Auch die Soldaten berichteten aus ihren Heimatorten. Mit dem Liede „Kein schöner Land in dieser Zeit“ wurde der frohe Nachmittag beendet. Nach dem Abendessen ging dann die Fahrt der Soldaten wieder zurück nach Stolpmünde.

n. Rathsdammitz. Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Richard Kassin, Rathsdammitz, zum Fest der goldenen Hochzeit am 11. Februar. Dem Ehepaar übersandte der Gauleiter ein Ehrengeschek.

s. Rathsdammitz. Auszeichnung. Obergefreiter Walter Stach aus Rathsdammitz wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Schmaatz. Aus der Arbeit der NS.-Frauensschaft. Auf einem Gemeinschaftsabend der NS.-Frauensschaft der Zelle Schmaatz begrüßte die Zellenfrauenführerin Frau Waldow die Versammelten und wies auf die Bedeutung des hinter uns liegenden 30. Januar hin. Dann sprach Kreisabteilungsleiterin Pgn. Schultz darüber, wie sich durch das Geschehen von Stalingrad unsere Erkenntnis und unsere Haltung gewandelt hat. Die Ansprachen waren von Liedern und Gedichten umrahmt.

In einem zweiten besinnlichen Teil erzählte Pgn. Schultz von der Dichterin Annette von Droste-Wülshoff und las aus ihren Gedichten vor. Die Veranstaltung schloß mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation.

g. Schwarzdamerkow. Mit dem E.K. I ausgezeichnet. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Obergefreite Ernst Gast aus Schwarzdamerkow im Osten das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

h. Quackenburg. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Uffz. Karl Heinz das Eiserne Kreuz II. und I. Kl. verliehen.

r. Zedlin. Neuer E.K.-Träger. Der Gefreite Wilhelm Wiedenhöft erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

km. Sonnenwalde. Tödlicher Unfall. Die Unsitte der Kinder, sich an fahrende Autos und Fuhrwerke zu hängen, hat hier wieder ein Todesopfer gefordert. Die Schülerin Rosa Jaddzowski aus Sonnenwalde hängte sich an einen durch das Dorf fahrenden Lastwagen und fiel dann herunter. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

(Romanfortsetzung bringen wir morgen)

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag o.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henricl. Hauptchriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. - GRENZZEITUNG STOLP. - Verlagsleiter: Helmut Rodehert. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags o.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. - Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Booz, Stolp. - Hauptchriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); I. V.: Kari Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich durchmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzustellgebühr; zusätzlich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12-spaltige Millimeterzeile 9 Pf. - Preisliste 14.